Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 103

Artikel: Schweden : Schweizer Filme im Anmarsch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-734878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

waren, um sie mit einem typisch schweizerischen Wort zu charakterisieren: senkrechte Filme, tief verankert in unserer Wesensart, ein Ausdruck unseres Geistes und unserer Herzen. Dies sind wohl immaterielle Werte und ihre Umrechnung in die finanziellen Werte der Kasseneinnahmen wird sich schwierig gestalten, und man wird darum nie genau wissen, ob so ein Film «rentiert» hat. Doch der Film hat heute mehr denn je *zwei* Seiten, eine industrielle, die sich mit der Rentabilität auseinander zu setzen hat und eine ideelle, durch die er die wichtige Funktion für unsere eigene, in uns ruhende und gewachsene Kultur zu zeugen und Achtung davor zu erwirken. Diese Tatsache kann nicht oft genug wiederholt werden und sollte auch als Leitfaden für die weitere Produktion einen Einfluß haben. Nur wenn wir aus unserer eigenen Substanz schöpfen, können wir gehört werden, stimmen wir in den allgemeinen Chor ein, so verliert sich unsere schwache Stimme. (Daß sich dieses Lob nicht auf die technische Seite des Schweizerfilms ausdehnen kann, muß besonders erwähnt werden.)

Eine kleine Bemerkung bliebe noch über die Kurz- und Kulturfilme zu machen, die eine immer breitere Stelle einnehmen. Hier überraschte vor allem der große Fortschritt, den Italien in dieser Richtung machte. Die italienischen Kultur- und Dokumentarfilme waren ausgezeichnet. Es hat sich hier in den letzten Jahren eine sehr fähige Equipe herangebildet mit einem klaren, logischen und sehr schönen Bildstil. Auch Ungarn zeigte zum ersten Mal zahlreiche und interessante Kulturfilme, während Deutschland, das in frühern Jahren immer führend war, sich nicht weiterentwickelt hat und immer gleichmäßig nicht sehr interessante, aber durchschnittlich gute Kulturfilme herstellt. Doch ein Stillstand ist immer ein Rückschritt, und zum ersten Mal waren auf der Biennale die deutschen Kulturfilme nicht in der ersten Reihe, was aber durch die unerhörten Streifen der deutschen Kriegswochenschau, die meist in einer Länge von 1000—1200 m gezeigt wurde, wieder wettgemacht wurde. Hier sind Kameraleute am Werk, die Leistungen vollbringen, die wirklich einmalig und erstaunlich sind. *S.*

Schweden

Schweizer Filme im Anmarsch

Unter diesem Titel erschien in der schwedischen Zeitung «Göteborgs-Tidning» ein Aufsatz unseres Stockholmer Korrespondenten, der sich mit dem Schweizerfilm befaßte und eine Uebersicht über die bisherigen Leistungen unserer Produktion bot.

Der Aufsatz verrät eine gute Kenntnis unserer Verhältnisse und ist durch seine richtigen Urteile über unsere Filme bemerkenswert. Zunächst wird dem schwedischen Zeitungsleser erzählt, mit welch großen Plänen man sich vor einigen Jahren bei uns trug, wie man dann einsah, daß es mit großzügigem Dilettantismus nicht getan sei, wie man einen schweizerischen Filmstil finden mußte, um nicht einfach eine schlechtere Kopie der ausländischen Produktion zu geben. Man habe sich langsam Technik und Erfahrung angeeignet und langsam zu verstehen begonnen, was das Gesicht des Schweizerfilms ausmachen müsse. Von den verschiedenen Gemeinschaftsproduktionen habe «Farinet» Anspruch auf künstlerische Geltung gehabt. Den eigentlichen Auftrieb habe die schweizerische Produktion durch «Füsilier Wipf» erfahren, einen Film, der, künstlerisch gesehen, keine hohe Stufe erreichte, aber durch seine betont schweizerische Haltung einen wichtigen Schritt vorwärts bedeutete. «Wachtmeister Studer» habe dann einen unerhörten Fortschritt bedeutet, nicht nur als Erfolg, sondern auch als Kunstwerk. Die Schweden sollen Gelegenheit bekommen, diesen typischen Schweizer Film zu sehen. Der Artikel berichtet dann sachlich und mit viel Wissen über das Wesentliche von den weiteren Schweizerfilmen und nennt besonders Leopold Lindtberg als den Schöpfer der «Mißbrauchten Liebesbriefe», ein Film, der in jeder Szene den Geist Gottfried Kellers ausstrahle. Die Sprache der Filme, die in der deutschen Schweiz gedreht würden, sei nicht deutsch, sondern «schwizerdütsch»; dies sei aber kein Dialekt in des Wortes gewöhnlicher Bedeutung, sondern tatsächlich eine eigene Sprache, die sich ganz bedeutend vom «Reichsdeutschen» unterscheide. Es gebe außer Schweden noch andere Länder, die mit Spannung dem Schweizerfilm entgegensehen. Zum Schluß zitiert das große schwedische Blatt unser Fachorgan mit einem Auszug aus dem Artikel «Die Notwendigkeit einer schweizerischen Filmproduktion» in Nr. 89 vom 1. August 1940.

Der Korrespondent der größten schwedischen Tageszeitung, «Dagens Nyheter», schrieb nach der Aufführung unseres Films «Die mißbrauchten Liebesbriefe» in Venedig u. a. folgendes:

«Die Schweiz macht mit aller Sicherheit keinen Anspruch darauf, unter die führenden Filmländer gerechnet zu werden; aber trotzdem hat es in Venedig eine angenehme Ueberraschung gegeben. Es ist die Geschichte vom Aschenbrödel, die hier umgeht. Ein kleiner, bescheidener Film unbekannter Herstellung ... entschleiert sich als ein wirkliches Juvel von gutem Geschmack und von Poesie. Es ist der Regisseur Leopold Lindtberg ... dem es mit lächerlich kleinen und einfachen Mitteln gelungen ist, dieses Wunder zu bewirken. Schweizerische Filme kommen nicht oft vor in schwedischen Programmen; aber es wäre wirklich ein großer Schaden, wenn nicht diese kleine Perle den Weg zu uns finden würde ...»

Unterdessen hat dieser Film angefangen, in Schweden seinen Weg zu machen; überall löst er Freude und sehr günstige Urteile aus.

Filmbrief aus Stockholm

Oktober 1941.

Für die Saison 1941/42 hat der schwedische Filmmarkt ein reiches Repertoire aufzuweisen, wider Erwarten, möchte man fast hinzufügen. Nach dem Ausfall der französischen Produktion, die man ja im Vorjahr noch wenig bemerkte, sowie der Einschränkung der Zufuhr von anderen Ländern, besonders überseeischen, plante und sanierte man auch eine erweiterte Eigenproduktion. Doch Mangel an Filmen ist nicht eingetreten, denn eine große Anzahl englischer und amerikanischer Filme haben glücklich den Hafen in Schweden erreicht. Ferner hat der ungarische Film neben dem deutschen Absatz finden können. Auch Dänemark und Finnland, deren Filme man zuvor nur vereinzelt sah, haben ihren Export nach Schweden verdoppelt können.

In dieser harten Konkurrenz ist es dieses Jahr dem schweizerischen Film gelungen, gleich drei Filme zu plazieren, denen man hier mit starkem Interesse entgegensieht.

Der dänische Film «Das Fräulein in der Küche» behandelt eine Episode aus dem Leben des dänischen Königs Friedrich VII. Marguerite Viby, die auch in schwedischen Filmen ihr sprudelndes Temperament zeigt, spielt hier die Titelrolle.

Unter den 40 neuen schwedischen Filmen sind einige, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Mit der allergrößten Erwartung sieht man der Premiere eines Fliegerfilmes entgegen, der von der schwedischen Luftwaffe handelt. Hier werden wir wieder den weltbekannten schwedischen Schauspieler Lars Hanson sehen, der leider allzu selten für den schwedischen Film ausgenützt wird. Auch ein anderer, nicht weniger bekannter Schauspieler hat wieder eine Rolle in einem Filme übernommen — Victor Sjöström, und zwar als Arzt in einem Arztfilm. Hier sind vielleicht zwei Filme, die auch das Ausland interessieren werden. Der Fliegerfilm heißt «Die erste Division» und der Arztfilm «Der Kampf geht weiter».

Der volkstümliche Edward Person, dessen letzter Film in Kopenhagen fast 1½ Jahre lang gezeigt wurde, kommt in einem schwe-